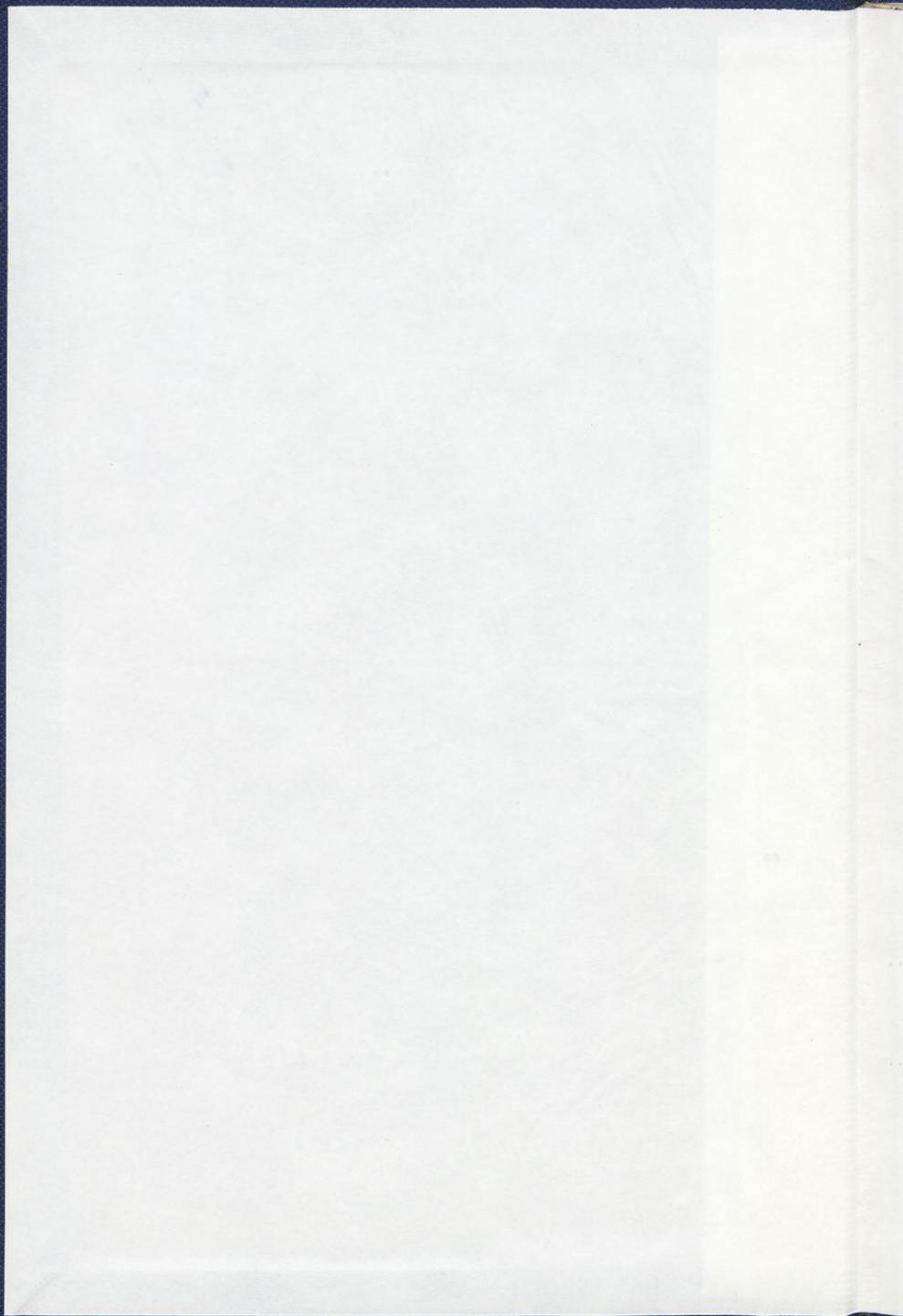


Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

38264



 **Veldes** 

im Naturwunderland Krain.



■ Ein alpenländisches Rundbild ■
für Naturfreunde und Kurgäste

von

Ludwig Germonik.

Wien 1908.

F. Rösler, Komp. I. Kohlmarkt, 11. Grillparzer-Vereins-Verlag.

Preis Kr. 1.—

Druck von J. Gießhahler, Villach.

030008593

Der k. k. Studienbibliothek
in Laibach
Laibach 1908.

P. v. Radice

Veldes.

Du grünendes Tal, kristallener See,
Du liebliches Eiland mit blinkendem Kirchlein,
Ihr trotzigen Felsen und lauschigen Forste,
Die ihr mir Aug' und Sinne umstrickt,
O löst mir das Rätsel und nenn mir das Wunder,
Womit ihr das Herz in Wonnen berauscht,
Den Geist auch in fesselnden Zauber mir bannt!

Anastafus Grün.

Veldes im Naturwunderlande Krain!

Im Alpenland mit dem merkwürdigen Zirknitzer See und der Märchenpracht der Adelsberger Grotte, zu der sich neuestens in Unterkrain eine unterirdische Zauberwelt gesellte, blieb das Bad lange Zeit unbekannt, um erst in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den weitesten Kreisen Weltberühmtheit zu erlangen. Und dazu haben die dortigen Bäder, vorzugsweise aber die Naturheilstation beigetragen. Diese ist vom genialen Schweizer Arnold Rikli gegründet worden (1855), der nicht aus medizinischen Zeitschriften und Büchern, sondern aus dem vom Sonnengold überstrahlten blau-grünen Buche der Natur die Heilkraft erforschte. So recht das Kind seiner Alpenheimat war Rikli ein schöpferischer Geist, hatte nichts mechanisch Angelerntes und erprobte durch Autopsie an seinem eigenen Leib die beseligenden Wirkungen von Licht, Luft und Wasser. Ganz seinem selbstgewählten Berufe als hygienischer Arzt hingegeben, war der seltene Mann unablässig bemüht, den geistigen Gesichtskreis zu erweitern und seine Heilmethode zu vervollkommen. Während durchschnittlich die ungeheure Mehrzahl der Menschen im besten Lebensalter stirbt, wo man erst eigentlich zu wirken anfangen soll, erreichte Meister Rikli das hohe Alter von 84 Jahren. Man sehe sich die Medicinae-Doktoren an, die oft nicht einmal das 60. Lebensjahr erreichen, deren Giftheil-Methode sich daher nicht bewährt.

Rikli war auch von wohlwollender und humaner Gesinnung befeelt. Wie erwähnt, als Naturkind in seiner Schweizerheimat sah er sich die Tierwelt mit offenen und klaren Augen an, wie diese von Pflanzen sich ernährt und stark wird. Er wurde Vegetarianer und

beantwortete die Frage auf: „Wozu sind die Tiere geschaffen?“ mit den Worten: „Zu ihrer eigenen und des Menschen Freude. Warum sollen sie als empfindende und auch reflektierende Wesen nicht ihre eigene Bestimmung haben? Alles, was auf die Erde kommt, hat ein Recht zum Leben und Genuß des Lebens. Die Tiere empfinden wie der Mensch Freude und Schmerz. Sollen wir sie darum quälen und schlachten, weil ihnen der höhere Geist abgeht. Sie sind ein Bindeglied in der großen Kette aller lebenden Organismen und jedenfalls das uns nächstverwandte, namentlich die Säugetiere.“

Die Fleischesser werden freilich da sagen: Die Tiere fressen sich gegenseitig auf und fallen auch über die Menschen her! Darauf möcht' ich erwidern: Wozu hat der Mensch sich von der Tierwelt losgerissen, um alles Animalische zu verbergen, zu veredeln und vom humanen Standpunkt aus ist die Frage zu stellen: Sollen wir es den Tieren nachmachen? Als Affen! Nicht von Affen, sondern von einer besonderen und ganz eigenen Rasse stammt der Mensch ab.

* * *

Arnold Rikli war kein Freund der Reklame durch die Zeitungen, er wollte nur durch vielfache Schriften seine Methode gründlich darlegen, um zu überzeugen und aufzuklären. Diese Werke sind durch Herrn Oskar Rikli in Veldes zu beziehen. — Gleichwohl wurde in einem Weltblatt, das über den Erdkreis verbreitet ist, — Leipziger Illustrierte Zeitung im September 1903 — zur Feier des 80. Geburtstages Vater Riklis über seine Heilanstalt und hygienischen Schriften eingehend in auszeichnender Würdigung berichtet. — Im Gegensatz zu andern hatte der weitblickende Mann nicht selbstüchtig nur seine Anstalt allein im Auge, sondern ließ einen gut unterrichteten „Wegweiser“ in alle Welt flattern, der für die ganze Veldeser Landschaft und darüber hinaus von Nutzen war.

Was insbesondere die Wasserkur betrifft, so ist sie ursprünglich höchst **einseitig** betrieben worden. Daher seien die Verse hier vorgebracht:

Wasser tuts freilich, meint Rause,
Doch alles nicht!
Sagt Rikli nach kurzer Pause,
Denn höher steht Lust und Licht!

Schon Rousseau (1712—1778) erzählt in seinen „Bekenntnissen“ davon, wie er die Wasserkur anwendete, um darunter zu leiden ohne

Besserung seines krankhaften Zustandes und ein Jahrhundert später trat in Gräfenberg der ländliche Vinzenz Prießnitz auf, um die gleiche Art zum Zweck der Heilung anzuwenden. Er selbst erreichte kein hohes Alter, indem der Kaltwassermann schon im 50. Lebensjahre starb. Ihm wird in Wien ein Denkmal errichtet, wozu auch Rikli einen Beitrag spendete, wie denn der gediegene Mann überall offene Hand hatte, um Gutes und Schönes zu fördern. Ein Beweggrund mehr zu seiner Ehrung durch ein Monument in Veldes, wozu seine Hochgestalt sich eignet. Auch als einer der Ersten hat er beigesteuert 130 Kronen für die Theaterdekoration „Veldeser Seelandschaft mit Alpenglühn am Triglav“ der berühmten Meister Kautsky und Rottonara, Hof-Theater-Maler in Wien, und zwar zum Melodram, wovon am Schluß hier die Rede ist.

Allerdings erklärte Rikli die Prießnitz'sche Kaltwasserschule für veraltet und als weit überholt von den neueren Forschungen, aber die Menschheit ist ja eben da, um sich immer mehr zu vervollkommen, zu entwickeln und zu läutern.

Der Vegetarianismus konnte spät erst durchdringen, sogar in Wien, der fleischfressenden Stadt, indem Speisesäle für Vegetarianer eröffnet wurden, die heute noch eines zahlreichen Besuches sich erfreuen.

* * *

Der Veldeser See wird durch Quellen verschiedener Temperatur von $+ 8^{\circ}$ bis 18° R. gespeist, darunter repräsentieren die Euisenbad-Thermen einen Natron-Eisen-Säuerling von 23° C.

Die herrliche Gegend mit der kräftig frischen Luft, das helle und frische Wasser gestalten den Ort zu einem bedeutenden Kurort für Nervenschwache, an Atonie, Blutverdickung, Leberanschoppungen, Fettwucherung, Emphysemen, frischen und veralteten Gastricismen, Blutleere und Bleichsucht Leidende sowie zu einem vortrefflichen Erholungsort für Rekonvaleszente nach typhösen Fiebern und erschöpfenden Krankheiten.

Dr. Fortunat Müller aus Radmannsdorf gibt bei der $+ 18^{\circ}$ R. haltenden Quelle Schwefelgehalt an. In Badewannen gewärmt, wird sie gegen Flechte, Milz- und Leberverhärtung als heilsam angewendet.

Für das schöne Geschlecht ist die Bemerkung Dr. Müllners von Interesse. Mehrfachen Beobachtungen zufolge macht dies Bad die

Haut auffallend glatt und rein. Damen mit blasser oder vergilbter Teint kehrten zum Erstaunen ihrer Umgebung liebreizender und schöner von Veldes zurück. Es hatte ihre Haut an Feinheit und zarter, rosiger Frische des Infarnats gewonnen, so daß gleichmäßig Rosen und Lilien aus den lieblichen Gesichtern leuchteten. Mehr als alle kosmetischen Mittel, die eigentlich auf Charlatanerie hinauslaufen, deren Künstelei zu auffallend ist, und die Naturwirkung nie ersetzen kann, vermag die läuternde und reinigende Atmosphäre. Die künstlichen Mittel machen die Haut welk und gelblich, wie bei den Theaterprinzessinnen und geben das Aussehen eines frühen Alters. Dagegen erblüht, weit entfernt von der purpurnen Röte der ländlichen Schönheiten, das Antlitz der Damen in einer gemäßigten, noblen Färbung, indem die Wirkung der Sonnenstrahlen durch die schattenreichen Baumgruppen obiger Landschaft gedämpft wird.

Dr. J. Müllner kam zuletzt nach Seisenberg. Er war im hohen Alter von 88 Jahren beim Zeitung-Lesen sanft eingeschlummert, um nicht mehr zu erwachen. Sein Sohn Prof. Alfons Müllner ist seit 1903 in Wien, wo er mit seltener Beharrlichkeit seine gelehrten Forschungen fortsetzt.

* * *

Wie sich nachmals herausstellte, hat das Buch „Kurort Veldes“, das bei Wilh. Braumüller in Wien 1872, zweite Auflage 1878, erschien, vielfach anregend, sogar bahnbrechend gewirkt. Der Verfasser machte unter anderen den Dichter Anastasius Grün (Ant. Alex. Graf Auersperg), ferner die Minister Leop. Baron Hofmann und Dr. Josef Unger, die den Kurort 1875 und 1877 dann auch besuchten, aufmerksam auf Veldes und alle interessierten sich lebhaft für das Werk; in besonders schmeichelhaften Worten der erstgenannte Dichter, der bald darauf von der Herrlichkeit der Seelandschaft sich persönlich überzeugte. Der unvergängliche Hymnen-Cyklus über Veldes von Anastasius Grün gibt davon Kunde.

In diesem Buch „Kurort Veldes“ ward ein Denkstein für den hochgefeierten Dichter-Grafen und Parlamentarier in Anregung gebracht und der Verfasser trat auch mit Baron Karl von Rittmeyer in Triest, der dann das Anastasius Grün-Denkmal stiftete, diesbezüglich in brieflichen Verkehr.

Vor dem monumentalen Gedenken hat sich der größte slowenische Dichter France Prešern (aus Vrba ob Radmannsdorf 1800—49) ebenfalls dort ein Denkmal gesetzt durch seine Dichtung *Krst pri Savici*, (die Taufe an der Savica) von Heinrich Penn vortrefflich in klangschön fließenden Rhythmen des Originals übersetzt.

Auf dem nahrhaftesten Grunde des Utilitätsprinzips herrscht dort kein Sprachenstreit. In gleich freundlicher Weise hört man in Veldes gern zu, wenn die entzückten Gäste deutsch, slowenisch oder italienisch parliren. Mancher tonangebende Einheimische, der als Jüngling in deutschen Kärnten oder in Italien lebte, versteht alle drei Sprachen, wie die Innerkrainer. Das ist eine idyllisch friedliche Lösung des Sprachenstreites. Ebenfalls sehr einladend zum Besuch, um in den prächtigen Hotels, vielen Villen und sogar Bauernhöfen untergebracht zu werden, in letzteren so billig, daß es beinahe umsonst scheint, wie der Verfasser dies bezeugen kann. Übrigens allen Respekt, er hat auch in einem Hotel dort gewohnt und zwar beim Preschern, dem jetzigen stattlichen Louisenbad.

Zu dieser Darlegung werde ich veranlaßt, gerade nach dem Gedenken an Prešern. Als den Schreiber dieser Zeilen vor Jahren der Dechant Barikmä Levičnik aus Hermagor im Redaktionsbureau zu Klagenfurt besuchte, äußerte sich der hochwürdige Priester über Prešern dahin, daß auch nicht eine einzige feindselige Äußerung des Dichters über die Deutschen oder das deutsche Element nachgewiesen werden kann. — Prešern stand auch mit dem deutschen Grafen Ant. Alex. Auersperg von Thurn am Hardt (bei Gurkfeld), seinem ehemaligen Schüler vom Institut Klinkowström in Wien, sowie mit dem deutschen Kärntner Dichter Vinz. Rizzi (in seiner Laibacher Zeit) persönlich in freundschaftlicher Beziehung. Anastasius Grün feierte sein Andenken in einem weihervollen poetischen Nachruf, zuerst im *Vodnik-Album* (Kleinmayr & Bamberg, Laibach) erschienen, darunter die beherzigenswerten Worte:

Wenn Haß das Volk hinaus zum Streit getrieben,
Vergräbt's wie Gold in's Dichterherz sein Lieben!

Und Vinz. Rizzi hat nicht nur Gedichte von Prešern übersetzt, siehe seine Dichtungen und Denkblätter (bei F. Rörich & Komp., Kohlmarkt 11 in Wien), sondern auch Prešerns Poesie in anernehmender Weise besprochen, wie pietätvoller kaum ein anderer Freund dieser Dichtungen (*Deutsche Monatschrift*, Villach 1849).

Wer sich noch des Näheren über Veldes, seine Geschichte und über die Anstalten des Badeortes zu unterrichten wünscht, den verweise ich auf das gediegene Werk „Veldes. Eine Idylle aus den julischen Alpen“ von Amand Freiherrn v. Schweiger-Erchenfeld (A. Hartlebens Verlag in Wien), worin auch der Naturheilanstalt Niklis die vollste Würdigung zuteil wird. Die ansehnlichsten Villen werden im Bilde gebracht und es gibt deren über 150 für Kurbedürftige und Sommerfrischler, worüber der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Veldes bereitwilligst Auskunft erteilt. Von diesem Landesverband ward neuestens auch zu Feistritz in der Wochein ein Hotel eröffnet, das vom gewaltigen Gletscher Triglav den Namen hat.

Auf Bad Veldes und den stets wachsenden Besuch kommt auch der hochverdienstlich wirkende, frainische Historiker P. v. Radics eingehend zu sprechen in seinem „Führer durch Krain und die Landeshauptstadt“ (Laibach, J. Giontini). Darin wird eine Fülle von Daten in gedrängter Kürze geboten mit Ansichten der hervorragenden Orte.

* * *

Der Name des Kurorts kommt vom steilaufragenden Felsen, auf dem das historisch bedeutsame Schloß erbaut ist. Ursprünglich im Besitz der Bischöfe von Brigen (1040) war es im Mittelalter Eigentum von Hochgeschlechtern, bis das stattliche Burggebäude in unserer demokratischen Zeit in den Besitz des Großhandelshauses Adolf Muhr in Wien überging.

Unter den **Besuchern** im vorvorigen Jahrhundert ist der Gelehrte Prof. Balthasar Hacquet (1779) namhaft zu machen. Und gerade vor hundert Jahren, 8. Juli, erfreute der volksbeliebte Erzherzog Johann die Seelandschaften von Veldes und der Wochein mit seinem Besuch. Daran erinnert eine Gedenktafel mit lateinischer Inschrift.

Der englische Naturforscher Sir Humphry Davy kam 1818 und 1828 nach Oberkrain. „Ich kenne kein schöneres Land,“ schrieb er, „als das Alpenland von Österreich“ und bemerkt in seinem Tagebuche vom August 1827 „Das Tal von Laibach nach Wurzen halte ich für das Schönste, was ich in Europa gesehen.“ — 1820 Gymnasial-Pro-

fessor Richter aus Laibach, der auch über die Geschichte des Schlosses schrieb. — 1821 nach Schluß des Laibacher Kongresses Fürst Metternich mit seinem Sekretär Friedrich v. Genz. — 1831. Der Dichter Franz v. Hermannsthal, Redakteur der Carniola. — 1835 weilte oben botanisierend König Friedrich August von Sachsen, von dem berichtet wurde, daß er im hohen Eckzimmer der Felsenburg südwestlich sich einschloß, um ungestört im Anschauen der erhabenen Alpennatur zu sein. — 1845 im August kam Dr. Heinrich Costa mit seinem Sohne, dem Gymnasiasten Etb in nach Veldes. — 1848 im September der Kärntner Dichter Vinz. Rizzi mit seinem Bruder, Gerichtsadjunkt in Radmannsdorf, war ganz entzückt von der dortigen Gegend. — Museums-Kustos Karl Deschmann hatte wiederholt um die Mitte der fünfziger Jahre oben geweiht. Deschmann (1821—89) wirkte als Natur- und Altertumsforscher in Laibach. Im Jahre 1861 trat er als Verteidiger des Deutschen Elementes in Krain auf. Sein Nachfolger war der schon erwähnte Prof. Müllner, der auch die wissenschaftliche Zeitschrift „Argo“ in Laibach herausgab. — 1856. Erzherzog Sigismund. In diesem Jahre fanden auch die Hoffchauspieler Fichtner und La Roche dort sich ein. Ebenso der Thronprätendent von Frankreich, Graf Chambord. — 1858. Alexander Freiherr von Bach. — 1860. Erzherzog Ernst zur Hochwild-, namentlich Auerhahnjagd. — 1862, Lovro Toman. Zusammenkunft der Slowenen. — 1863. Erzherzog Rainer. Bald darauf Erzherzog Albrecht mit Gemahlin Hildegarde von Bayern, welcher die Seelandschaft so sehr gefiel, daß die hohe Frau auf Schloß Veldes alljährlich einige Wochen zu verweilen gedachte. Leider war es der erlauchten Naturfreundin nicht gegönnt, den schönen Vorsatz auszuführen, indem ihr Hinscheiden am 2. April 1864 in Wien erfolgte. — 1868, auch später. Siegmund Baron Conrad v. Eybesfeld, Landespräsident von Krain. Der humane Mann und förderlich großmütige Mäcen war dem Lande sehr wohlgeneigt, ließ auch in der slowenischen Sprache sich unterrichten durch den Dichter und Gelehrten Franz Levstik (1830—87), den ich zu den vortrefflichsten Menschen zähle, die mir je in meinem erfahrungsreichen Leben begegneten. Er war ein Geist von universaler Bildung mit einem Gemüt für treue Freundschaft und ich empfahl ihn gelegentlich dem Studien-Bibliothekar in Laibach, als ich Freund Levstik mit ihm bekannt machte, worauf Dr. Muys sofort mit dem wackeren Manne in freundschaftliche Verbindung trat. Noch kurz vor seiner

Rückkehr in die geliebte Krainer Heimat übergab ich Levstik in Wien mein Werk über den „Kurort Veldes“ und er ward ebenfalls Anhänger des Naturheilverfahrens. — In den Sechziger Jahren kam der Altertumsforscher Prof. Alfons Müllner behufs Studien öfter nach Veldes.

1863 im August. Der jetzige Ministerpräsident Dr. Max Freiherr v. Beck, als ganz junger Herr, mit seinem hoch- und allverehrten Vater Dr. Anton Freiherr v. Beck und dem ebenfalls noch sehr jugendlichen Fräulein Schwester. In herzhafter Naturfreudigkeit begann das schlanke Mädchen auf der Marien-Insel einen Rundtanz. In reiferen Jahren trat die Baroness Emilie auch als Dichterin auf. Persönlich übergab ihr in Wien der Verfasser sein Lieder-Bändchen „Blaue Nächte“, das zu Graz 1871 aus der Vereinsdruckerei, Albrechtgasse 5, hervorging. Die ganze Auflage war bald vergriffen und unter dem Titel „Alpenglühn“ mit Einschluß der Noten in 10.000 Exemplaren sind die weiteren Ausgaben in Deutschland erschienen. Noch sei die Bemerkung beigelegt, daß sich in der Begleitung Dr. Anton v. Beck's als Reise-Arrangeur der hochsinnige Erbauer der gotischen Kaiser-Denkssäule zu Ferlach im Kärntner Rosentale, Felix Florianschütz, mit dem Schreiber dieser Schrift befand. Florianschütz war auswärtiger Repräsentant der Fridauschen Werke und Gutsbesitzer von Wurzenegg im untersteirischen Sanntale, an dessen Eingang auch die v. Beck'sche Familie einen Landsitz oberhalb Cilli hat. — In den Jahren 1868 und 1869 hielt sich der russische Fürst Constantin Michaelovič, später in Genua, da auf. — 1870. Fürst Lothar Metternich. — 1874. Heinrich Laube, begleitet von seinem Vortragsmeister Alexander Strakosch.

Als Erzherzog Ludwig Viktor im Juli 1876 zum sommerlichen Sejour in Veldes weilte, wurde ein großartiges Seefest mit abendlicher Beleuchtung der Insel, des Schlosses und sämtlicher Villen, nebst Monstre-Ball veranstaltet. Ein farbenprächtiges Feuerwerk verwandelte die Landschaft in ein blendendes Feenreich, während die vielen Gondelfahrer mit paartausend schwimmenden Lichtern die vollklingenden nationalen Gesänge von Maschek und Vilhar anstimmten. — Noch vor der gedachten Zeit hielten Karl Graf Gr ünne, Oberst-Stallmeister, und die Gräfin Czernin, geb. Gr ünne, in Veldes sich auf.

In jedem Sommer die vielen Jahre her erfreut mit besonderer Vorliebe der k. k. Graf Friedrich v. Beck, Chef des Generalstabes,

die Bewohner und Gäste des Badeortes mit dem stets willkommenen Besuche. Der freundliche Graf wird bei seinem Erscheinen allseits ehrfurchtsvoll begrüßt.

* * *

Zum Schlusse noch ein Rückblick unter dem Titel:

Am Wege einen Theaterstoff gefunden!

Als ich vor Jahren von Radmannsdorf nach Lees = Veldes wanderte, hatte der Postoffizial Ignaz Potočnik sich mir angeschlossen. Da erzählte er vom Aufstand der frommen Weiber gegen die Franzosen, welche des Kirchenschatzes auf der Marien = Insel sich bemächtigen wollten, und wobei dagegen sein Vater als Maire-Adjunkt in Auritz eine hervorragende Rolle spielte. Der Receveur war mit zehn Mann ausgezogen, um die Schätzung vorzunehmen. Während die Sturmglocken läuteten, rottete sich das Volk zusammen. Aus der Schar der Weiber stürzte die große, starke Badbäuerin hervor, um dem Pferde des Forstmeisters Burmester in die Zügel zu fallen, wobei durch die Kraft ihres gewaltigen Armes die Trense brach. Der Maire und der Adjunkt hatten sich aufgerafft, beschwichtigend zu wirken. Als die Nachricht vom Sturz Napoleons bei Leipzig eintraf, fiel die Franzosen-Herrschaft in Trümmer.

Dieses wichtige Thema ward dann zu einem Theaterstück gestaltet, betitelt „Die Weiber von Veldes“, in beiden Landesprachen zu Laibach öfters dargestellt bei stets vollem Hause. Zur neuen Bearbeitung „Brand sch a z u n g“ (Gestörte See = Idylle) lieferte Alfred K h o m mit Einflechtung der schönsten heimathlichen Volkslieder die Musik. Beide Druckausgaben sind höchstenorts ausgezeichnet worden.



